Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 30 (1914)

Heft: 5

Artikel: Krankenhaus-Anlagen [Fortsetzung]

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-580597

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

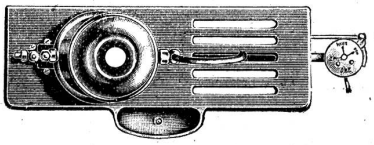
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

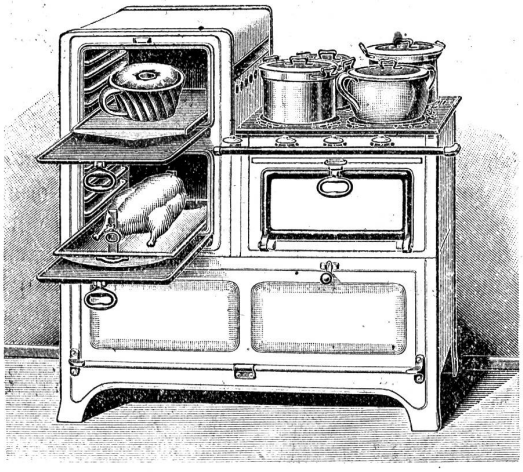
kann die Futurum-Einrichtung auch auf die Abstellplatte montiert werden. Die Futurum-Abstellplatte tritt an Stelle einer gewöhnlichen Abstellplatte und kann nachträglich angebracht werden.

Zum Schluß sei der **Prometheus-Familienherd** noch besonders gedacht, indem sich die neuen Modelle wiederum



mehr und mehr den praktischen Erfahrungen aus der Gasküche herausgehend, weiter entwickelt haben.

Die äußere Formengebung der neuen Prometheus-Familienherde trägt im höchsten Maße hygienischen und ästhetischen Ansprüchen Rechnung. Alle Schmutzwinkel sind vermieden, und für allseitige Zugänglichkeit des Innern zu Reinigungszwecken ist bestens gesorgt. Selbstverständlich sind auch Doppel- und Bügelbrenner hier verwandt; besondere Aufmerksamkeit ist der Brat- und Backeinrichtung gewidmet. In der „Doppelbrateinrichtung" ist ein geradezu ideales Mittel zur leichten Herstellung aller Art von Kuchen und Braten gefunden worden. Der Prometheus-„Doppelbrater" bratet und



bäckt mit „strahlender Wärme": er ist eine universelle Brat- und Backeinrichtung für den feinen Haushalt. — Der obere große Raum wird durch einen Brenner mit leuchtenden Flammen beheizt und dient zum Braten großer Fleischstücke oder Backen hoher und großer Kuchen, wobei eine besondere Abgasführung für gute Oberhitze sorgt! Gebraten wird hier in der üblichen Weise in der Bratpfanne. Soweit unterscheidet sich der Prometheus-Doppelbrater außer durch den Brenner, nicht wesentlich von guten bekannten Gasbratapparaten! Ganz eigenartig ist aber die Anordnung einer Grill- oder Rost- und Spießbrateinrichtung im unteren Bratraum und Beheizung dieser durch den Brenner für den oberen Bratraum! Auf dieser Einrichtung stellt man die durch köstlichen Wohlgeschmack sich auszeichnenden, nur mit Oberhitze gerösteten Fleischstücke her oder verwendet dieselben zum Backen flacherer Kuchen, von Nachtischgebäck und Toast, die infolge der milden Oberhitze unübertrefflich gelingen! Gleichzeitig zu braten und zu backen oder zwei Fleischstücke auf einmal zu braten, ist ohne weiteres angängig! Der untere Raum kann auch zum Geschirrwärmen Verwendung finden! Das Vorhandensein zweier Braträume gestattet unübertreffliche Anpassung an den Wärmebedarf jeder Speise, indem es unbenommen bleibt, den Unter- oder Oberofen wechselweise zu benutzen!

Krankenhaus-Anlagen.

(Fortsetzung).

Die in dem Duscheraum noch unterzubringenden hydrotherapeutischen Bäder sind in dem Plan bezeichnet und zwar folgender Art:

Halbbäder. Sie werden nicht in allzu hohen Wannen verabreicht, deren Füllung etwa 30 cm beträgt. Man hat hierzu mit Vorteil Holzwannen verwendet, da sie sich weniger kalt anfühlen als Emaille- oder Feuerton-wannen. Dafür besitzen sie aber den Nachteil, daß sie minder gut aussehen. Die Versuche, die Holzwannen mit einer Farbe zu streichen, haben sich nicht bewährt, ebenso wie die aus Wien stammenden Wannen aus gepreßten Holzfasern.

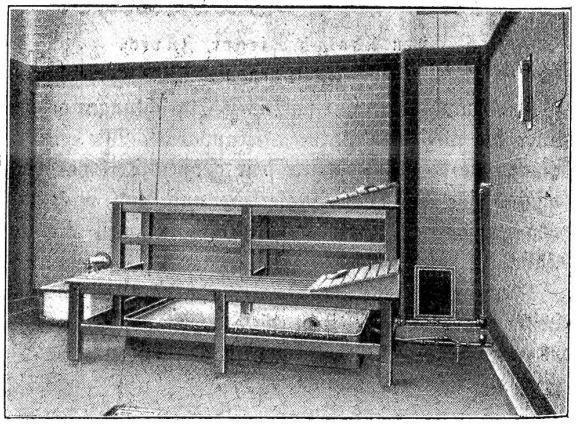


Fig. 6.
Dampfbad mit Liegegestell, darunter Verdampfungswanne, sowie mit Fußbadewanne mit Sicherheits-Mischbatterie.

Die Halbbäder müssen so aufgestellt werden, daß sie dem Wartepersonal von beiden Seiten zugänglich sind, damit Abreibungen im Bad gut ausgeführt werden können. Wenn man diese Wannen, was sehr zweckmäßig ist, so aufstellen kann, daß sie von allen Seiten zugänglich sind, so muß man sie mit einer Schlauchleitung füllen können, was ja leicht zu bewerkstelligen ist.

Bassinbäder. Diese Bäder werden ebenfalls mit dem Duscheraum in Verbindung gebracht und zwar in der Regel in Form eines in den Fußboden eingelassenen Marmorbassins oder Kachelbassins. Diese Bäder sind für Kranke aber weniger anwendbar und können in den meisten Fällen als unentbehrlich bezeichnet werden.

Teilbäder. Hierunter verstehen wir die Fuß- und Sitzbäder in erster Linie. Erstere werden besser freistehend als in den Fußboden eingelassen installiert,

weil man dann den Ablauf ohne Schwierigkeit mit normalem Gefälle führen kann. Die Fußbäder bestehen aus einem flachen Becken, welches einen Zufluß für kaltes und warmes Wasser haben muß.

Ferner soll der Ablauf so eingerichtet werden, daß er einen verschieden hohen Wasserstand im Becken stellen läßt. Dies ist erforderlich, wenn das Fußbad auch zum Wassertreten benützt werden soll.

Um metallene Ventile im Becken zu verwenden, hat man auch solche Fußwannen geschaffen, bei denen der Ablauf in Form eines offenen Loches in dem Boden des Beckens angebracht ist. Will man nun einen Wasserstand schaffen, so wird das Loch mit dem Fuß verschlossen und es bildet sich eine gewisse Höhe des Wasserstandes, je nachdem man mehr oder weniger Wasser zufließen läßt. Diese Vorrichtung ist aber nur da anzuwenden, wo man mehr das Bad zu Reinigungszwecken oder direkter Behandlung benützen will, weniger zur Verwendung im hydrotherapeutischen Sinne. Weitere Einrichtungen betreffen die Heißprozeduren. Diese werden durch die römisch-irischen und russischen Bäder, die elektrischen Lichtbäder und lokale Hitzeprozeduren betätigt.

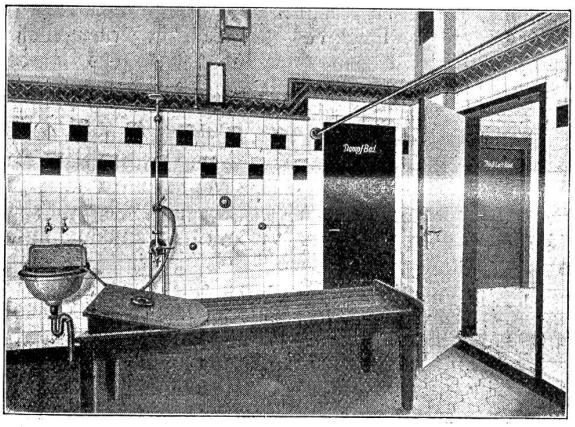


Fig. 7.
Massageraum: Massagebank, temperierbare Dusche mit Sicherheits-Mischbatterie mit Spritzschlauch.

Die römisch-irischen Bäder, aus einem Tepidarium und einem Sudatorium bestehend, werden so eingerichtet, daß sie in die Nähe des Duscheraumes zu liegen kommen. Doch ist es angebracht, wenigstens eine Trinkwasserleitung und eine einfache Brausevorrichtung in den Bädern selbst anzuordnen, da manche Menschen während des Erhitzens gerne trinken und zwischendurch eine Regendusche nehmen wollen. Eine einfache Einrichtung eines Dampfbades geben wir in Fig. 6 und sind die Liegebänke deswegen etagenartig anzuordnen, damit der Kranke je nach Bedürfnis entweder die heißere obere oder die untere kühlere Bank zum Ruhen benützen kann

Die elektrischen Bäder ersetzen heute vielfach die römisch-irischen Bäder, da sie diesen gegenüber den Vorteil haben, daß der Kranke nicht die heiße Luft einatmen muß, und daß ihm während der Behandlung frische Luft zugeführt werden kann. Dagegen stehen aber auch wieder Vorteile gegenüber, welche die elektrischen Bäder nicht bieten können, indem sich der Kranke im Dampfbad bewegen kann und bei Erkrankungen der Respirationsorgane gleichzeitig warme Luft bezw. Dampf einatmen kann. Dann können Dampfbäder von mehreren Kranken gleichzeitig benutzt werden.

Die lokalen Hitzeprozeduren erstrecken sich auf mannigfache Formen, welche durch spezielle technische Appa-

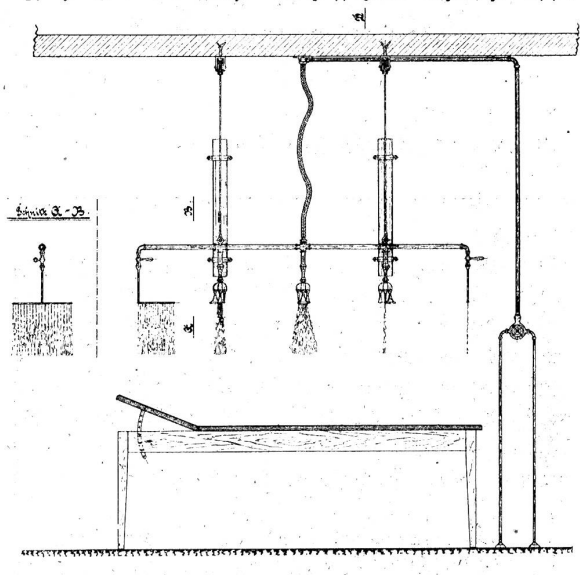


Fig. 8. Bewegliche Massage-Dusche.

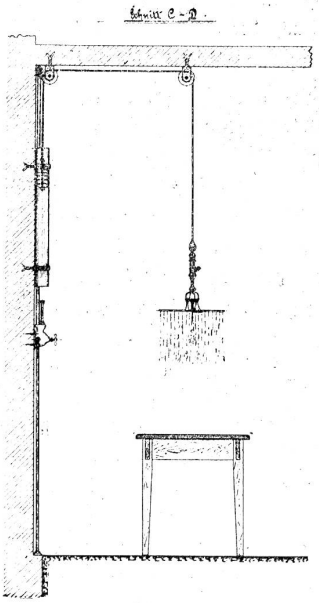


Fig. 9.

rate betätigt werden, die mit der sanitären Technik weniger zu tun haben.

Die Massagen gehören zwar auch teilweise unter diese Prozeduren und bringen wir in Fig. 7 noch die Darstellung eines Massageraumes. Dieser sollte ebenfalls in unmittelbarer Verbindung mit den Warm- und Heißluftbädern stehen.

In manchen Heilanstalten bedient man sich besonderer Duschevorrichtungen für die Massage, wobei statt mit

der Behandlung durch Handgriffe die Massage durch die Bewegung eines stärkeren oder schwächeren Wasserstrahles erfolgt. Die in Figuren 8 und 9 dargestellte Massage nach einem Modell, wie solches in Aix les Bains angewendet wird, besteht aus einer Brauserampe, welche durch Gewichte oder Stopfbüchsenzüge auf- und abwärts bewegt werden kann. Je nach Entfernung vom Körper wirkt der Wasserstrahl dann mehr oder weniger stark.

An der Rampe sind drehbare Revolverbrausen angebracht, welche die verschiedenen Arten von Duschen ermöglichen. Ferner am Ende jeweils eine im Bogen oder rechteckig angeordnete Regendusche.

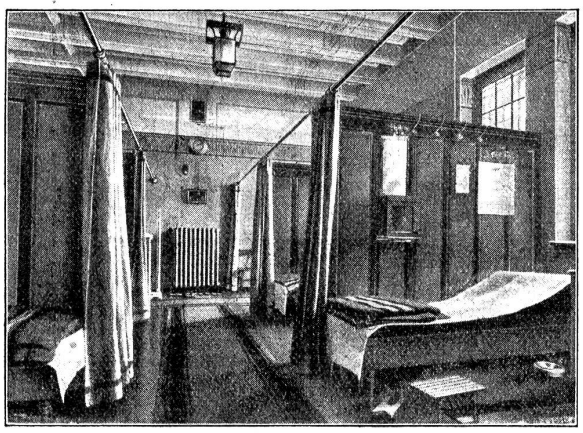


Fig. 10.
Innere Ausstattung der Ruheräume (7 Zellen) für die römisch-irischen Bäder.

Der Ruhe- oder Packraum ist ferner eine Forderung im Krankenhaus, welcher besonders Rechnung zu tragen ist. Dieser Raum muß gut ventiliert sein und soll nicht dunkel sein. Die Ruhebetten sind so zu stellen, daß der Kranke nicht ins Licht sieht. Sehr praktisch ist es, wenn neben jedem Bett eine Wasserleitung mit Becken und Ablauf angebracht werden kann, damit man kühle Kompressen machen kann. Zur Behandlung mit Fango wäre es auch angebracht, daß ferner eine Warmwasserleitung vorhanden ist, welche eine Zirkulationsvorrichtung bedient, die die Fangopackung warm hält. Ferner ist dafür zu sorgen, daß jedes Bett mit einer leicht erreichbaren Klingelvorrichtung versehen wird, damit der Kranke den Wärter jederzeit herbeirufen kann.

Hitze verbreitende Apparate sind jedoch aus dem Ruheraum fernzuhalten.

Sicherheits-Gas-Steckkontakt.

Wie oft lesen wir, daß durch Gas wieder jemand den Tod gefunden habe und meist ist es ein abgerutschter oder gebrochener Gummischlauch, der die Ursache des Unglückes war, oder aber ist aus irgend einem Versehen der Schlauchgashahn offen geblieben und dergleichen mehr. Ängstliche Gemüter oder die liebe Konkurrenz des Gases weisen dann immer wieder auf dergleichen Möglichkeiten hin und so hat man darnach getrachtet, auch auf diesem Gebiete Sicherheitsvorrichtungen zu schaffen, welche geeignet sein sollen, derartigen Unglücksfällen nach Menschenmöglichkeit zu steuern. Der in Fig. 1 und 2 dargestellte Behr'sche Sicherheitsgassteckkontakt hat sich zu diesem Zweck bisher sehr gut bewährt.

Die verblüffende Wirkung des Behrschen Gas-Steckkontaktes in Verbindung mit Tisch-, Steh-, Ständer- und Klavierlampen bei Verwendung von guten Gasselbstzündern oder selbstzündenden Glühkörpern läßt meist vermuten, daß der Gas-Steckkontakt elektrischer Natur sei, weil ohne Streichholz die Lampe angezündet wird. Dem ist aber nicht so, denn der Gas-Steckkontakt hat mit der Elektrizität nichts gemein. Es muß allerdings zugegeben werden, daß das Laienpublikum und Gasfachleute elektrisiert sind, wenn sie bei der Vorführung einer Gaslampe sehen müssen, daß das Problem — das lang ersehnte — der transportablen Gaslampe so überaus einfach gelöst ist.

Bisher hatte die Elektrizität das Monopol, eine Tischlampe zum Beispiel, die mittels Steckdose schnell und bequem an die elektrische Leitung angeschlossen werden konnte, bald in dem einen Zimmer, bald in dem anderen zu benutzen. Daher findet man auch nur Steckkontakte für elektrische Beleuchtung, Koch- und Heizzwecke an oft mehreren Stellen in einzelnen Zimmern; die ganze Wohnung besitzt diese Steckdosen in großer Anzahl. Wir verlangen ja auch diese Bequemlichkeit und würden eine Wohnung, die diesen Komfort nicht besitzt, nicht mieten.

Bekanntlich verlangt das Publikum in neuen Wohnungen Elektrizität und Gas, aber das Gas wurde äußerst stiefmütterlich behandelt, da es sich bisher mit dem Worte „Komfort" nicht so recht befreunden konnte. Ein Teil des Komforts besteht darin, daß man Gas-Wandhähne in den Ecken der Zimmer installierte, die natürlich da, wo sie angebracht waren, meist nicht zu gebrauchen waren, und da, wo eventuell Verwendung möglich war, fehlten. In der Wirkung unschön, und, da der Hahn zum Öffnen und Schließen der Gasleitung auch weniger ängstlichen Gemütern eine gewisse nervöse Unruhe erzeugte, denn es konnten Kinder, falls man solche hatte, daran spielen, Selbstmörder, denen wirksamere Mittel nicht zur Verfügung standen, konnten ihren Geist, falls sie solchen hatten, damit aufgeben usw., — so legte man keinen Wert darauf, falls Gas-Wandhähne nicht in der Wohnung allenthalben angelegt waren.

Da taucht endlich, nachdem „100 Jahre Gas" in die Lande gezogen waren, der Behrsche Gas-Steckkontakt, eine Erfindung, des Diplom-Ingenieurs Direktor Behr auf und erreicht den gleichen Komfort in den Wohnungen, wie ihn bisher nur der elektrische Steckkontakt bieten konnte.

Die transportable Gaslampe ist mit dieser Erfindung „Gas-Steckkontakt" geschaffen, die nun genau so z. B. vom Schreibtisch zum Eßtisch, vom Eßzimmer zum Schlafzimmer usw. gebracht und allenthalben angeschlossen werden kann, wo nur die Gas-Steckdosen angebracht sind.

Es ist nun die Pflicht der Architekten und Baumeister, diese Behrschen Gas-Steckkontakte zur Erhöhung des Wohnungskomforts an möglichst vielen Stellen in der Wohnung einzubauen, weil der Gas-Steckkontakt sich so in die Wand einbauen läßt, daß nichts aus der Wand hervorsteht. Da die Möglichkeit besteht, zu einer Steckdose mehrere Stecker und umgekehrt zu mehreren Steckdosen einen Schlüssel oder mehrere zu wählen, ist nunmehr eine Leichtigkeit, von der einen Steckdose aus, einmal eine Lampe zu speisen, ein anderes Mal einen Gasheizofen, Kocher, Brenn-